

Die gross Freud : es Chrippespiil

Autor(en): **Bolliger, Hewig**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **38 (1951)**

Heft 15

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-533485>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sternische des Schulzimmers, in einer Ecke, auf einem Tisch oder im Sandkasten stellen größere Buben oder Mädchen ein Krippengelände dar (Höhle mit Zugängen, Toren, Stiegen usw.). Alle Zwischenräume füllt man mit Moos aus.

Wer nicht mithelfen kann am Krippenbau, formt Figuren aus Plastilin, die in der natürlich wirkenden Krippe recht gut wirken.

Wer diese Art Krippenbau versucht, wird erstaunt sein, wieviel Liebe und Phantasie die Kinder in dieses Werk hineinlegen. Es ist jedes Jahr wieder einmalig und neu.

Auch den Vätern möchte ich dieses Schaffen aufs herzlichste empfehlen. Wie feierlich muß ein Gang eines Vaters mit seinen eigenen Kindern sein, wenn er im

vorweihnachtlichen Wald die Baustoffe sammelt. Wie spannend und voller Erwartungsfreude erst aber jener Abend, wo er mit seinen Buben in einer Zimmerecke eine Krippenlandschaft zusammenstellt, vielleicht rings um den Christbaumständer, in welchen dann das Christkind den Lichterbaum stellt und die Heilige Familie Einzug hält in die bereitete Höhle.

Wohl sind auch gekaufte oder selbst gebaute, feste Krippen schön und wertvoll, aber derart anregend und immer wieder erlebnisvermittelnd wie diese Art des Krippenbauens finde ich keine, trotzdem ich jeden Winter auch Krippenbaukurse leite.

Je mehr Weihnachtsfreude wir zu spenden vermögen, umso mehr wird auch der Spender davon beglückt. Also auf zu frohem weihnachtlichem Schaffen!

DIE GROSS FREUD

Es Chrippespiil

Von Hedwig Bolliger

Es spiled:

Maria und Josef
Simon, en alte Hirt
Jakob und Matthis, zwee jungi Hirte
de Sternenwirt
Aengel

1. Bild: *Kei Platz*

En offene Platz im Städtli Bethlehem. Uf de Syte stohd e Bank. Im Hindergrund sind Hüser aadütet, zmitzt de »Sterne«. Vo de linke Syte her chund de Sternewart und tröölet es Fäßli über de Platz gägem Gaschthus zue. Er verschnuufet mängisch, gruchset und butzt de Schweiß ab. Derzue seid er:

Wirt:

Isch das doch au e Läbtig hüt
do z Bethlehem! Du liebi Zyt!
Es schwärmt vo Gäschte y und us

schier gar wie ime Tuubehus.
Wenns doch nur all Tag ase wär!
Keis einzigs Bett stohd hinecht leer.
Das heißt, wowoll, mys allwäg scho!
Wie wett ich hüt zum Gruebe cho?
Drum, wenn no eine chäm derther
und hätt e Gäldchatz tick und schwer,
de müeßt bimeid my Chammer ha!
Do chönti schön verdiene dra!
En Arme de hingäge, nei,
für derig bin ich nid dihei.
Wo chäm mer hy dur settig Lüüt?
Nur a de Ryche isch Profit.
Das Fäßli do, voll süeßem Wy,
wird gwüß no hinecht ghölet sy.
Das gid e schöne Schübel Gäld,
und Gäld isch alles i de Wält.

Er verschwindet mit sym Fäßli im Wirtshus. Vo de rächte Syte her chömid jetz d Maria und de Josef mit langsame, müede Schritte.

Maria:

O Josef, simmer äntli do?
Gott Lob und Dank! Wie bin ich froh!
Nei, wyter chönti nümme meh,
es tüend mer alle Glider weh,
und styf vor Chälti bini au.

Josef:

Das glaub der gern, du armi Frau!
Doch tröscht di: Bald wirds besser cho.
I wott drum geschwind uf d Suechi goh,
wos hinecht Platz händ für eus zwei.
Lueg, deete stohd e Bank vo Stei!
Chum, sitz du ab und rueh di us,
derwyl ich frog vo Hus zu Hus.
Bim »Sterne« chlopfi nid gern aa:
De Wirt seig schynts e herte Maa.
Es heißt, er heuschi uverschandt,
me redt devo im ganze Land.
Will lieber deet is Gäßli goh.
Geduld! Bald bini wider do!

Er gohd links ab, und grad nochheer
chömid die zwee junge Hirte, de Matthis
usem »Sterne«, de Jakob vonere Syte, und
gönd langsam mitenand übere Platz.

Matthis:

Das isch jetz doch e Fötzel, nei!
Dem zahlis aber einisch hei!

Jakob:

Was chärisch, Matthis, säg, wem gilts?

Matthis:

He, do im Sternewirt, dem Filz!
I binem go es Schoof aaträge
und ha scho gmerkt, i chumem gläge.
Er hed drum Gaschtig ume Tisch,
brucht Hüüfe Prootes, Fleisch und Fisch.
Er hed mis Tierli gleitig gnoh
und uf der Stell au metzge loh.
Doch wonem säge d Schuldigkeit,
was meinsch, was mir de Hagel seid?
Eso prässieris allwäg nid,
zum Rächne heig er hüt kei Zyt,
sell di nächscht Wuche wider cho, —
schletzt d Türe zue und lohd mi stoh.

Jakob:

Das gsehd em glych! Dee hed halt s Gäld
wytus am liebschte uf de Wält,

und mues er nur e Batze geh,
so tueds em bis uf d Chnoche weh.
Du wirsch dys Gäld scho übercho,
doch wenn und wie, das frogst si no.

Matthis:

Und bruuches doch! E Hirt wie ich
isch halt a settigem nid rych.
I ha diheime Frau und Chind,
wo uf das Gäldli wartig sind.
Wie chaufid mer jetz Milch und Brot
und Holz zum Füüre? O die Not!

Jakob:

I hilf der gern, sovil i cha.
Bin jetz grad echli besser dra.
Wer weiß, s chönd einisch Zyte cho,
so bini über dich au froh.
Chum nur, i hilf der us der Not!

Matthis:

Du bisch e Guete, lohn ders Gott!
Doch dem do inne möchtis gönne,
es tät em Hus und Hof verbrönne,
Wenn ich emol de Herrgott wär,
potz Blitz, dee nähm i zümftig her.
Dee ließ i au im Trochne sitze
und hert um jede Batze schwitze!
Go bättle müeßtid syni Chind!

Jakob:

Nei, Matthis, schwyg, das isch e Sünd,
eso go rede! Weisch es jo:
Er wird sy Lohn scho übercho.
Und weners ghörti! Tänk doch au!
Doch lueg, sitzt deete nid e Frau
im chüelen Obig ganz elei?
Seh, Frau, warum gönd ihr nid hei?

Maria:

Diheim bin ich wyt vo do.
Mir sind zur Schatzig here cho,
mi Maa und ich. Jetz ischer us,
go Herberg sueche imene Hus.

Jakob:

O je, das fallt em allwäg schwer,
Hüt obig isch kei Chammer leer.
(De Josef chund wider zrugg.)

Josef:

Du armi Frau, wirsch afe plange!

Doch los, mir isches übel ggange.
Cha froge, bitte wyt und breit,
s gid überall de glychlig Bscheid:
»Ihr hättid fröhner selle cho,
es sind scho Hüüfe ander do.«
Jetzt machi halt no, was i cha,
und chlopfe doch im »Sterne« aa.

Matthis:

O Maa, deet chönder wenig hoffe!
Dee isch für rychi Lüüt nur offe.

Josef:

Wills doch probiere.
(Er chlopft. De Wirt tued em uf und
schnauzt en aa.)

Wirt:

Was isch loos?
Wer isch so spoot no uf de Stroß?

Josef:

E Wandersmaa us Nazareth,
wo für sy Frau es Obdach wett.

Wirt:

Möcht wüsse, wie das z mache wär!
Was chömid ihr so spoot derther!
Jetzt isch de hinderscht Egge voll,
und alles rächtig Lüüt, jawoll!

Josef:

Mir zahlid au, was öppe Bruuch.
s isch hinecht grüsi chalt und ruch.
Mir wärid über alles froh,
und wärs es Lager nur us Stroh.
Ihr gsehnd, mi Frau isch übel dra.
Händ doch Verbarme, guete Maa!

Wirt:

I has scho gseid und s blybt eso:
Ihr müend e Türe wyter goh!
(Er schletzt em d Türe vor de Nase zue.)

Josef:

E Türe wyter! Isch gly gseid!
s gid überall de glychlig Bscheid.

Maria:

O Herr im Himmel, lueg is aa!
Jetzt muesch halt du Verbarme ha.

Matthis:

Du, Jakob, säg, was meinsch derzue?

Chönntid nid mir ächt öppis tue?
Si tuurid mi, die arme Lüüt.
E Stall wär besser doch as nüd.

Jakob:

Hesch rächtig, si wärid allwäg froh.
Ihr Lüüt! Wenn eu es Bett vo Stroh,
es Gadetach nid zwenig wär,
so chömmer hälfe, s isch nid schwer.

Josef:

Mir nänds mit tuusig Freude aa.

Maria:

De Liebgott lohnt echs, guete Maa!

Matthis:

So chömid, mir wänd weidli goh!
Ich füehr ech, laufid mir nur no.

Maria:

O Vater, Dank für dys Verbarme
und dyni Güeti mit eus Arme!

2. Bild:

De schönscht Pricht.

Alli drei Hirte sitzid und stönd ufem
freie Fäld. De Jakob blöst uf synere Flöte,
scho bevor de Vorhang ufgohd, irgend e
Hirtemelodie.

Simon:

Isch das e wunderbari Nacht!
Mich tunkts, esone Sternepracht
heig ich mi Läbtig no nie gseh.

Matthis:

Und bisch doch achzgi oder meh!

Simon:

Jo, mir do usse bi de Schoofe
gsehnd vil, wo ander tüend verschloofe.
Was händ die vo dem Glanz und Schim-
mer,
im änge Hus, im dumpfe Zimmer,
ygeschlosse zwüsche Tach und Muere?

Jakob:

s isch wohr, si chönntid eim schier tuure.

Matthis:

Defür müends au nie, wie mir, früüre
und Byswind, Schnee und Räge gspüüre.

s tät mängem guet, er wüßt echli,
was s heißt, en arme Schoofhirt z sy.
s gohd ungrächt zue uf dere Wält!
Der eint hed d Müeh, — der ander
s Gäld!

Simon:

Muesch nid z vil grüble, Matthis, lue,
es gid halt Sache meh as gnue,
wo du und ich nid fasse chönd,
wo au no Gschyder nid verstönd.

Jakob:

Es wird gwüß allne besser goh,
isch einisch de Messias do.
O wener doch nur äntli chäm
und alles Eländ vonis nähm,
daß Liebi wär statt Haß und Nyd
und Einigkeit statt Brüederstryt!
Denn wär, wie deet am Himmelszält,
au Fride uf de ganze Wält.

Matthis:

Jä, Jakob, gsehsch du d Sach eso?

Jakob:

Dänk wohl! Er wird als König cho
mit großer Pracht und Herrlichkeit.
Eso händs doch d Prophete gseid!
Denn bricht der ewig Fride aa.

Matthis:

Mich tunkts, do seig e Hoogge dra.
E Fridesfürscht! Do muesi lache!
Bevor mer cha de Fride mache,
müend doch di Schlächte z Bode sy!
Drum glaub ich halt, er fahri dry
mit Fүүr und Sabel, Chrieg und Stryt,
bis alles das i Scherbe lyd,
was hüt no Herr isch i de Wält:
d Ungrächtigkeit und s leidig Gäld,
tüeg d Wält umchere wiene Häntsche,
vertilge alli böse Mänsche . . .

Simon:

O Matthis, de giengs allne schlächt!
Denn, wer isch guet? Und wer tued
rächt?

Jakob:

Säg, Simon, wie luegsch du das aa
als alte, vielerfahrne Maa?

Matthis:

Jo, säg eus, was du tänksch devo,
wie der Erlöser werdi cho!

Simon:

O Buebe, frogid nid bi mir!

Ich weis so wenig as wie ihr.

Ich frog gar nid noch Drum und Dra,
bi zfride, das i d Hoffnig ha.

I weis jo, das er einisch chund
und warte gläubig uf die Stund.

Matthis:

Wer weis, si isch vilicht no wyt.

Simon:

Es weis halt niemer Ort und Zyt.

Doch isch das Eländ riesegroß,

so isch au d Hoffnig gränzelos

und gid als starche Wanderstab

mir Halt und Chraft no bis as Grab.

(Vo de Syte her wirs heiter, immer meh
und meh, und d Hirte springid uf.)

Jakob:

O luegid doch de Himmel do!

Me meinti, es wett tage scho.

Vom Oschte her, dee heiter Schy
macht mer schier Angscht.

Matthis:

Was cha das sy?

s chund nooch und nööcher übers Fäld.

Simon:

Dee Glanz isch nid vo dere Wält.

Mög eus de Himmel gnädig sy!

Jakob:

Mir fürchtets! O, wo chömmer hy?

(Si trüekid sich furchtsam anenand und
versteckid hie und da d Auge. Do chund us
dere Heiteri e große Ängel.

Ängel:

Ihr Manne, händ nid Angscht und Not!

Mich schickt zu eu der ewig Gott.

Ich bringe eu vom Himel mit

der allergfreutisch Pricht, wos gid:

Er hed hüt z Nacht vom Sternethron

uf d Erde gschickt sy einzig Sohn.

Dee lyd als Chind uf Chrippestroh,

und macht doch alli Mänsche froh.

Drum, Manne, gönd und suechid
gshwind

im arme Stall das heilig Chind.

(Jetzt chömid vo beede Syte vil Ängel und
singid: Ehre sei Gott. Währetdem si ver-
schwindid und de Gsang immer lysliger
wird, richtid sich d Hirte langsam wider
uf und luegid enand verstuunt aa.)

Jakob:

Händ ihr die Botschaft au vernoh?
Es Chind, im Stall, uf Chrippestroh . . .

Matthis:

No ärmer dra als eusi Chind!

Simon:

Und größer doch als alli sind!

Matthis: So öppis z glaube, fällt eim
schwer.

Jakob:

Ischs ächt e Traum, e schöni Mär?

Simon:

Wie chönder froge, wo doch Gott
en Ängel gschickt hed, eus als Bot!
Was stuunid er und stönd no do?
Seh, Purschte, chömid, mer wänd goh!

Matthis:

Du, Jakob, weisch, die säbe Lüüt
wo mir im Städtli troffe hüt
und ine Gade gwise händ,
chönts ächt nid sy, das deet am Änd . . .

Jakob:

Allwäg, das chönt jetzt ersch no sy!
So chömid, mir gönd grad deethy.

Simon:

Oh, das ich arme, alte Maa
no sone Freud erläbe cha!

3. Bild:

Di groß Freud

(Im Stall vo Bethlehem. D Maria sitzt nä-
betem Chrippli und nimmt s Jesuschindli
hie und da ufe Arm. De Josef stohd deby
und stützt si uf sy lange Wanderstücke. E
Laterne isch di ganz Belüüchtig. Hinder de

Szene wird gsunge oder gspilt: »Josef, lie-
ber Josef mein.«)

Josef:

Maria, glaub mers, mir tuets weh,
dich und dys Chind so eländ z gseh.
E Stall als Wonig, chly und arm,
es Bett us Heu! Daß Gott erbarm!

Maria:

O Josef, das isch alles glych!
Kei Frau isch glücklicher als ich,
kei Königin i Gold und Syde
tuen ich um ihri Pracht benyde,
denn, was ich i den Arme ha,
isch meh, als d Erde fasse cha,
isch Gottes Liebi, Gottes Chind.
Säg sälber, öb mer glücklich sind?

Josef:

Jo, du hesch rächt, i gshnes y.
So wirlds halt Gottes Wille sy.

Maria:

Für dich, mys Chlys, wett ich wohl gern,
vom Himel hole Sunn und Stern,
und hätt us aller Erdepracht
am liebschte dir es Wiegli gmacht.
Doch muesch du arm sy wie susch keis.
Dy Vater wills eso und weis
elei, worum die Not mues sy,
drum sägi »jo« und schick mi dry.
Will alls us syne Hände neh
und dir mi ganz Liebi geh.

Josef:

I ghöre Schritt. Was cha das sy?

Maria:

S gönd allwäg Wanderslüt verby.

Josef:

Nänei, si haltid, blybid stoh.
Die wänd zu eus, si chlopfid scho.

(Er macht d Tür uf, und die drei Hirte
chömid ine. Zerscht blybids a de Türe stoh,
ersch noodisnoo trouids zum Chrippli
z cho.)

Simon:

E gueten Obig gäb eu Gott!
Händs nid für unguet, daß so spoot
mir drei no chömid inegschneit;

zu eus hed drum en Ängel gseid,
de Heiland seig uf d Erde cho
und mir händ welle . . .

Maria:

Luegid doo!

Jakob:

Wahrhaftig, deete lyd das Chind!

Matthis:

Ganz so, wie alli Chlyne sind,
und isch doch, hed der Ängel gseid,
de Herr vo Zyt und Ewigkeit.

Simon:

Do schnüüfelets im Chrippestroh.
O Chind, wie wirts ächt dir no goh?
Du bisch jo geschickt i eusi Wält,
zum zahle euses Lösegäld.
Das wird e schweri Rächnig sy,
s wird Blued und Träne geh deby.

Jakob:

O chlyses Chind, du große Gott,
du wotsch cho teile eusi Not?

Matthis:

Wotsch mitis träge alles Leid
und alles, was eus uferleid?

Simon:

Mir trägids doch wäg euser Sünd!
Doch du bisch sündlos, Gotteschind!

Maria:

So wirts us luuter Liebi gscheh.
Chas ächt no öppis Schöners geh?

Simon:

Nei, währli, s tunkt mi, alli Not
vo dere Wält, sogar de Tod,
heig jetz si Bitternis verlore,
wil eus de Heiland isch gebore
und alles mit eus teilt und treid
us Liebi und Barmherzigkeit.

Jakob:

Sind mir doch tummi Kärli gsy!
Säg, Matthis, gsehsch es nid au y?
Ich, mit mim Traum vo Glanz und
Pracht . . .

Matthis:

Und ich mit mym vo Gwalt und

Schlacht.

Jetz isch doch alles andersch cho,
und trotzdem simmer beidi froh.

Jakob:

So froh, daß s Herz mir lacht und singt.

Matthis:

Und mys vor Jubel schier verspringt.
Drum möchti gern vo myne Sache
dem liebe Chind es Gschänkli mache.
Zwar hani wenig, bi halt arm.
Doch, Frau, das Schooffäll do gid warm,
drum sells dys Chind als Tecki ha.
Gäll, machsch mer d Freud und nimmsch
es aa.

(Er nimmt e Schoofpelz, woner vorher
wiene Mantel um d Schultere treid hed, ab
und leide übers Chrippli.)

Simon:

Seh, hani i de Tschoopesäcke
ächt nid au öppis Gäbigs stecke?
Woll, do die Öpfel, liebi Frau,
gäll, bisch so guet und nimmsch si au
als Zehrig für dich und dy Maa.

Josef:

Händ Dank, mir nänds mit Freude aa.

Maria:

De Liebgott lohn echs hundertmol!

Jakob:

Und ich ha nüd zum geh? Eh woll,
uf myner Flöte spil ich gschwind
es Wiegelied fürs Himelschind.
(Er spilt »Kommet ihr Hirten«. Sobald er
ufhört, wird d Melodie vomene unsichtba-
re Ängelchor ufgnoh, wo die erscht Strofe
singt.)

Jakob:

O losid, i my Melodie
stimmt jo de Himmel sälber y.
(D Ängel singid no di zweut Strofe.)

Matthis:

O Chind, wie isches schön bi dir!
Wie unbeschryblich wohl isch mir!
Am allerliebschte blybti do.
Doch chas nid sy, i weises scho.

Fortsetzung auf Seite 479

Jakob:

Jo, chömid, mir wänd goh und gschwind
diheime allne, Frau und Chind,
go prichte, was hüt znacht isch gscheh
und das mir drei händ dörfe gseh
s Heil vo de Wält uf armem Stroh.

Matthis:

Gäll, Frau, mir törfid wider cho
und eusi Liebe mitis neh,
au ine vo dem Rychtum geh,
wo mir do inne gfunde händ?

Maria:

Jo, chömid nur, sovil er wänd!

Ghörsch jo nid mir elei, mys Chind!

Ghörsch allne, wo uf Erde sind.

(Mitem Chindli ufem Arm stohd si uf und
redt jetz nümme zu de Hirte, wo scho a de
Türe stönd, sondern zu de Zuschauere.)

Jo, alli, alli selid cho,
us wyter Wält, vo fern und noh.
Und wenns au under Sündelascht
und Leid und Not verbrächid fascht,
si selid cho! — Mys Chindli chly
will allne Fründ und Brüeder sy.
Mys Chind streckt syni Händli us
und füehrt si hei is Vaterhus.

NÄHSCHATULLE

Von O. Köppel

Die vorliegende, praktische Arbeit, die ich beschreiben will, eignet sich für die 2. Stufe der Handarbeit und macht den Schülern viel Freude.

Material: Holzkarton 3 mm. Leinwand für die Scharniere. Watte zum Auspolstern des Deckels. Stoff zum Überziehen. Innenpapier. Bodenpapier.

Arbeitsgang:

a) Schneiden zweier Rechtecke $26\text{ cm} \times 19,5\text{ cm}$, leichtes Abrunden der Ecken (äußerer Deckel, äußerer Boden!).

b) Schneiden eines Rechtecks (Boden der großen Schachtel!), $24 \times 17,5\text{ cm}$. Dazu zwei Längen $24\text{ cm} + 2 \times \text{KD}$ (KD = Kartondicke), zwei Breiten: $17,5\text{ cm}$. Höhe aller Wände 10 cm .

c) Wir fügen die äußere Schachtel mit Leim und verstärken die Kanten mit dünnen, starken Streifen. Nun wird die Schachtel auf den äußern Boden geleimt und stark

